

Est. A-12804

Mühlenlieder.

Zweite Reihe.

Julie.

Zum 4. März 1876.

Tartu Riikliku üliõpili
Raamatukogu

198821

Sorpat.

Druck von Schnakenburg's litho- und typogr. Anstalt.

1876.

Von der Censur gestattet.

Dorpat, den 23. Januar 1876.

i 533 19977

Tief unten dort im Thale,
Da steht ein altes Haus,
Das schaut mit grünem Moosdach
Aus alten Bäumen heraus.

Die alten Bäume hüten
Das alte, grüne Dach,
Daß nicht von Wind und Wetter
Ihm drohe Ungemach.

Und vor dem alten Hause
Da steht ein alter Stein,
Der ladet als wirthlicher Schenktisch
Den Wandrer zur Ruhe ein.

Da find wir hinausgezogen
Gar manches liebe Mal;
Nun grüßen und winken und locken
Uns Stein und Haus und Thal.

Erloschen ist des Tages Leuchte,
Ihr warmer Strahl erglänzt nicht mehr,
Es lagert sich die Nacht, die feuchte,
Mit düstern Schatten weit umher.

Auch deine Sonne ist verschwunden,
Dahin ihr liebes Angesicht!
Es schleichen trübe dir die Stunden,
Denn die du suchest, find'st du nicht.

Und einsam zieht mit mildem Glanze
Ein funkelnd Licht am Himmel hin,
Das ließ aus ihrem Strahlenkranze
Zurück die Himmelskönigin.

Es schaut nach dir aus weiten Fernen
Vertraulich nickend, unverwandt:
Das ist aus ihren Augensternen
Der Blick, den dir dein Lieb gesandt.

Lieber Frühling, zieh hinaus
 Ueber alle Lande,
 Bring mir einen Blumenstrauß
 Von des Baches Rande,

Wo's an Blumen nicht gebricht,
 Die zum Strauße taugen:
 Veilchen und Bergißmeinnicht
 Mit den Kinderaugen;

Sindest meinen Liebling da,
 Den mußt du mir bringen:
 Eine Rose brauchst du ja,
 Soll der Strauß gelingen.

Lenz vernimmt die Bitte kaum,
Schon auf leichten Sohlen
Ist er bei des Bächleins Saum,
Dir den Strauß zu holen.

Beilchen und Bergißmeinnicht
Lächeln ihm entgegen,
Doch die Rose sieht er nicht
Auf den duft'gen Wegen.

Horch! Voll Sehnsucht in dem Hain
Hört ein Lied er singen:
„Willst bei Deinem Liebling sein,
Mußt Dich selbst ihm bringen.“

Es haben sich Frühling und Sonnenschein
Und des Gesanges Wogen
Verbündet mit der Liebsten mein
Und sind zur Mühle gezogen.

Da werden die Biere wohlgemuth
Viel träumen und schwärmen und lachen;
Ich aber werde hier kurz und gut
Viel neidische Pieder drauf machen.

Was schleich' ich noch allein herum
In diesen dummen Gassen?
Im Sonnenscheine, heiß und stumm
Stehn sie, von Gott verlassen.

Der Frühling zog in's Land hinaus,
Hier thät's ihm nicht behagen;
Den aller schönsten Blumenstrauß
Hat er zur Mühle getragen.

Dort wird ihm ja viel wohler sein,
Das muß ich in Schmerzen denken;
Dort kann er den Strauß der Liebsten mein
Zu jeder Stunde schenken.

Was wird das für ein Wiedersehn,
 Du freundliche Mühle, werden!
 Es soll ja bei dir vereinet stehn,
 Was mir das Liebste auf Erden.

Denn sorglich hast du zusammengebracht
 Die allerherrlichsten Schätze
 Und hast gewiß voraus bedacht,
 Wer in Besitz sich setze.

Die Lieder alle, sie werden mein,
 Und alle die grünenden Triebe,
 Des Baches Rauschen, der Sonnenschein:
 Und meines Schatzes Liebe.

Ein liebevolles Grüßen
Gehet her von Dir zu mir,
Gar freundlich zu versüßen
Mein einsam Denken hier.

Wie dank' ich's Deiner Liebe,
Die sorgend mein gedacht,
Daß ohne Gruß nicht bliebe
Dein Schatz zur hangen Nacht.

Dein zärtlich treu Gedenken
Umgiebt nun Herz und Sinn,
Drin ich mich kann versenken,
Wenn ich voll Sehnsucht bin.

Bei der Mühle 26. Juni 1868.

Glänzende, gaukelnde,
Luftig sich schaukelnde,
Feine Gefellen,
Ueber den Wellen
Schweben sie ruhelos,
Leichte Libellen.

Leuchtendes, schweigendes,
Zärtlich sich neigendes,
Duftiges Schwanken
Schweift ohne Schranken,
Wiegen im Sinne sich
Liebesgedanken.

Bum Bilde.

O schaue stets mit gleicher Milde
Auf meines Lebens stillen Kreis,
Den ich mit keinem schönern Bilde
Zu schmücken, zu beleben weiß.

Dann bleibt nur Eines zu beklagen:
Mir mangelt leider das Geschick,
Mit wenig Worten viel zu sagen,
Wie Du es kannst mit einem Blick.

Bum Schubertalbum.

Viel schöne Lieder sind vereinet,
Sie schlummern in des Buches Haft,
Bis eine schöne Stimm' erscheint,
Die aus den Träumen Leben schafft.

Den Worten, welche Dichter gaben,
Gab schönen Klang ein Sänger zu;
Die Klänge wollen Seele haben:
Die schöne Seele leihe Du!

Bum 4. März 1867.

Die Jahre gehen und die Jahre kommen;
Die uns begleitet, möchten wir nicht missen,
Ernst sehn entgegen wir den ungewissen;
Ein Ende hat, was kaum begann, genommen.

Wir haben, dem zu trozen, überkommen
Kein Machtwort, das des Lebens Eile hemmte,
Kein Bollwerk, das den Schwall der Jahre dämmte;
Da heißt es: fein geduldig mitgeschwommen.

Doch treibt nicht einsam uns der Strom der Zeiten.
Wir schaun gemeinsam in der Fluth Gefahren,
Sehn auch manch liebes Bild vorübergleiten;

Und uns umdrängen schon der Zukunft Schaaren,
Die jungen Seelen, die wir vorbereiten,
Daß sie der Eltern Angedenken wahren.

Bum 4. März 1868.

Die Jahre gehen und die Jahre kommen;
Es gehn die alten, wohlbekannt-bewegten,
In denen wir den Grund zum Heute legten,
Da unsres Bundes Stunde war gekommen.

Und alle Wünsche, die sich jemals regten,
Und alle Funken, welche je erglommen
Von freundlichen Gedanken, hangen, frommen,
Kaum kennen sie die Stätten, die sie hegten.

Wie ist der Hoffnung unbeschränkte Ferne
Am End' in eines Thales engen Wänden
Begrenzt von dieses Lebens Hindernissen!

Doch reich im Hoffen schätzen wir uns gerne;
Und ob wir tausend neue Träume fänden,
Die uns begleitet, möchten wir nicht missen.

Bum 4. März 1866.

Die Segel sind aufgezogen,
Die Wellen tanzen umher
Und morgen wird fortgeflogen
Weit über das blaue Meer.
Wir waren nach Mühen und Wandern
Im schönen Hafen vereint;
Ein Schiffelein fliegt nach dem andern
Und jedem wird nachgeweint.

Und alle tanzen im Meere,
Weiß Niemand, wohin es geht,
Ob jemals er wiederkehre,
Wohin Well' und Wind ihn verweht.
Es kommen die dunkeln Wogen
Mit Morgenröthe geschmückt;
Drum rasch vorüber gezogen
Und immer vorwärts geblickt!
